

Fragen und Antworten zum Thema Moschee

Grundbucheintrag für Bauvorhaben sorgt für Aufregung / „Ob christliche Kirchen wohl auch so offen wären...?“

Die „Pflicht“ war schnell abgehakt beim Info-Abend des Kulturvereins Achimer Muslime (KAMU). Kurze, präzise Informationen über den Verein und den geplanten Bau des Gemeindezentrums an der Hasseler Straße, dann war der Weg frei für die „Kür“ – die Fragen der rund 50 Gäste im Bürgerzentrum. Und davon gab es reichlich. Trotz allem Bemühen um Transparenz seitens des Kulturvereins: Vorbehalte und Ängste zum Bau einer Moschee in Achim gibt es nach wie vor.

VON RALF MICHEL

Achim. KAMU versteht sich als Interessenvertretung der Muslime in Achim, erläuterte der Vorsitzende des Vereins, Rakip Erdinc, bei der Begrüßung der rund 50 Teilnehmer der Veranstaltung. 94 Mitglieder zählt der Verein, mit Familienmitgliedern kommt Erdinc auf etwa 400 Personen, für die die Moschee gedacht ist.

Deren technische Daten erläuterte Ilhami Yoldas aus dem Vorstand von KAMU: 3500 m² groß ist das Grundstück an der Hasseler Straße, weitere 4500 m² hat der Verein für 30 Jahre gepachtet. Die eigentliche Moschee hat eine quadratische Fläche von 15 mal 15 Metern. Der Gebetsraum ist knapp über sieben Meter hoch, die Kuppelhöhe der Moschee beträgt 13, die des Mina-

retts 17 Meter. Hinzu kommt ein L-förmiger, zweigeschossiger Baukörper, in dem unter anderem eine Teestube, drei Unterrichtsräume, Sanitärräume und eine Hausmeisterwohnung untergebracht werden. Die ursprünglich geplante Mehrzweckhalle ist gestrichen, von den einst vorgesehenen 1400 m² Nutzfläche blieben am Ende 860 m².

Beim Stichwort „Unterrichtsräume“ kam die erste Frage. Unterricht wäre doch wohl eher eine Sache von Schule und Staat...? Zustimmung beim KAMU-Vorstand. Doch es gäbe nun einmal keinen Islamunterricht an Achims Schulen. „In unseren Unterrichtsräumen – wir können auch ‘Gruppenräume’ sagen – wird den Kindern beigebracht, wie man betet, wie man sich davor wäscht. Dort werden ihnen die Gebote des Islams vermittelt“, erklärte Ilhami Yoldas.

„Wie bei uns im Konfirmandenunterricht“, kommentierte eine Besucherin.

Wie groß denn das Einzugsgebiet der Moschee sei, lautete die nächste Frage. KAMU geht davon aus, dass das Gemeindezentrum größtenteils von den Achimern genutzt wird. Sicher werde es in der ersten Zeit Besucher geben, aber keinen An-

sturm. „Allgemein ist es so, dass jeder in seiner eigenen Moschee betet.“

Soweit so ruhig, doch mit der nächsten Frage aus dem Publikum wurde der Ton schärfer. Es ging um die Finanzierung des Bauvorhabens. Wie schon für die Moschee in der Feldstraße wird erneut die „Europäische Moscheebau- und Unterstützungsgesellschaft“ (EMUG) ins Grundbuch eingetragen, eine Gesellschaft der islamischen Bewegung Milli Görüs. Der wiederum wird ein antidemokratisches Staatsverständnis nachgesagt. In Deutschland steht Milli Görüs unter Beobachtung des Verfassungsschutzes.

Sofort schlugen die Wellen hoch, gleich mehrere Besucher mutmaßten, dass es Forderungen von Milli Görüs an den Achimer Kulturverein geben werde. Dessen Vorstand wies dies zurück. Die EMUG finanziere nicht das Bauvorhaben, sondern bürge lediglich bei den Banken dafür. Sobald die Kredite abgezahlt seien, würde die EMUG aus dem Grundbuch gestrichen. Anders sei so ein Projekt von einem ehrenamtlich tätigen Verein nicht zu finanzieren. „Wir müssen gewisse Dienstleistungen von denen in Anspruch nehmen, um mehr geht es



Ilhami Yoldas erklärte die Pläne des Kulturvereins. FOTO: CHB

nicht“, erklärte Orhan Sastim aus dem KAMU-Vorstand.

„Aus rechtlicher Sicht ist dies eine sehr vernünftige Art der Finanzierung“, sagte Uwe Ruppe, Leiter des Einsatz- und Streifen dienstes im Polizeirevier Achim. Ruppe war voll des Lobes für KAMU, der konstruktiv und fruchtbar mit der Polizei zusammenarbeite. „Hier stehen Leute vor Ihnen, die sich seit Jahren Gedanken gemacht und viel Arbeit in das Projekt gesteckt haben.“

Als der Strom der Fragen zur Finanzierung der Moschee trotzdem nicht abreißen wollte, meldete sich WGA-Ratsherr Lars Gagelmann zu Wort und forderte mehr Respekt gegenüber dem Kulturverein. Die Offenheit und Transparenz mit der KAMU Rede und Antwort stehe, sei vorbildlich. „Ich frage mich, ob solche Fragen auch bei Bauvorhaben christlicher Kirchen gestellt und ob die die dann auch so offen beantworten würden...“

Womit die Diskussion wieder in ruhigeres Fahrwasser gelangte. Als dann Ilhami Yoldas auch noch ausdrücklich betonte, dass es keinen Muezzin geben werde, der vom Minarett zum Gebet ruft („wir möchten das nicht“), lobte selbst ein älterer Herr, der zuvor einer der hartnäckigsten Frager gewesen war, die neue Generation im Vorstand des Kulturvereins. „Mit denen haben wir eigentlich nur Positives erlebt.“